Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 36

Artikel: Baselland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geltend gemacht werden, ist der Trost sehr klein und die Hoffnung ein bloßer Dunst. Zehn Jahre sind bereits Nothjahre für die Lehrer, wer hat sich für sie verwendet, wer sich ihrer im Ernst angeuommen? Die, die sonst so viel reden, schweigen hier so gerne. Ich frage einsach, warum hat man es doch wagen dürsen, bei der Resorganisation des Schulwesens für sämmtliche höhere Stellen gerade die Besoldung fixiren zu können, für die Primarschulen aber nicht? Nur einsach diese Thatsache vecht angeschaut und man hat die Antwort sammt zudienendem Kommentar offen vor sich. Ausslüchte sind nicht stichhaltig.

Freiburg. Faules. Aus Freiburg fendet man der "Berner Zeitung" folgende Korrespondenz über bas "Resultat des angefündigten Examens der Pris

marschulen durch die Pfarrer":

Onnens: Pfarrer Michaud tritt ganz stolz in die Schule, macht eine lange Rede über das Recht der Geistlichkeit im Schulwesen, nimmt das an der Wand hängende Portrait des Pater Girard und wirft es zornig zu seinen Füßen, die Worte stotternd: "Das verdienst Du, verstuchte Stübe der Radikalen!"

Belfaux: Der Pfarrer will trop erhaltenen Befehls dem Lehrer den Be-

fund feiner Schule nicht mittheilen.

Stadt Freiburg: Der Pfarrer äußerte fich folgendermaßen über eine Lehrerin, die fich mit einem Protestanten gehörig verheirathet und ihre Kinder im protestantischen Glauben auferziehen läßt: "Vor allem muß diese durch eine Klosterfrau ersetzt werden, denn sie ist nur Konkubine" 2c.

Alterswyl: Der Kaplan will alle protestantischen Kinder fatholisch machen

und heißt ihre Eltern Reger und Verdammte.

Solch' Gebahren erinnert an das Berbot des wohlweisen Raths einer wei= land freien deutschen Reichsstadt : "Es solle fürderhin keine katholische Ruh mehr reformirtes Gras fressen."

Solothurn. Ein Wort zu seiner Zeit. Der Landbote ladet die Eltern ein, recht fleißig den Prüfungen ihrer Kinder beizuwohnen. "Ihr flagt es sei öde und langweilig geworden in Solothurn, seitdem die Eisenbahn eröffnet ift; nun, hier habt ihr eine Unterhaltung, sie fostet weder Eintrittsgeld noch Fahrztenpreise, und zudem erfüllt ihr noch eine elterliche Pflicht."

Baselland. Ein frommer Bunsch. Wenn man in Erwägung zieht, was in unserm Ländchen seit 25 Jahren für hebung des Schulwesens von Seiten des Staates und der Gemeinden geleistet worden ift, so kann man nicht anders als darüber im Allgemeinen seine aufrichtige Freude und Anerkennung ausspreschen.

Um meisten fallen in die Augen die schönen, großen Schulhäuser. Aber gerade hier möchte ein Zweisel am Plate sein, ob beim besten Willen auch immer das richtige getrossen worden sei. Bei mehreren der neueren Schulhäuser fehlten die sog. Dekonomiegebände gänzlich. Der Lehrer hat keinen Raum, wo er Heu oder Garben unterbringen kann, keinen Plat für eine Ruh oder Gaiß, keinen Schweinstall, an Orten nicht einmal Gelegenheit zu einem hühnerstall (wir wissen einen Lehrer, der die hühner im Reller haben muß) ja nicht einmal einen kommoden Platz zur Ausbewahrung des Holzes. Er hat nichts als eine Wohnung und damit Punktum. Und doch ist der Lehrer darauf angewiesen, etwas Landwirthschaft zu treiben. Wir würden nicht gerne sehen, wenn ein Lehrer einen großen Bauer vorstellen wollte — das würde der Schule nachtheilig sein; aber da die Lehrer von ihrer Besoldung einmal nicht leben können, sondern auf einen Mebenverdienst angewiesen sind, so wäre es doch gewiß das einsachste und natürz lichste, wenn man ihnen dazu hülse, etwas Landwirthschaft zu betreiben. Das will ja bereits das Geseh, das den Lehrern mindestens 2 Jucharten Land zusichert.

Wir möchten daher alle Gemeinden, welche in den Fall kommen Schulhäuser zu bauen, ersucht haben, auf diese Berhältnisse Rücksicht zu nehmen. Wenn man gleich von Anfang an darauf denkt, so sind die Mehrkosten ja nicht so bedeutend. Wenn aber eine Gemeinde, die bereits ein schönes neues Schulhaus hat, auch nachträglich noch dem geäußerten Bunsch gemäß verfahren will, so gebührt ihr

ebenfalle Danf bafur.